

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Neunzehnter Sonntag nach Trinitatis

10. Oktober 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.
(Jeremia 17,14)

Im Spruch für diesen Sonntag und die neue Woche wird besonders betont, dass Gott es ist, der unser Leben heil macht. Er sieht nicht nur unser körperliches Leid, sondern hilft uns zu einem Leben in der Hoffnung auf sein Heil. So können wir mit all dem, was uns belastet und beschwert zu ihm kommen und Christus als unseren Heiland feiern und anbeten.

PSALM 32

Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind,
dem die Sünde bedeckt ist!

Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet,
in dessen Geist kein Falsch ist!

Denn da ich es wollte verschweigen,
verschmachteteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen.

Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir,
dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.

Darum bekannte ich dir meine Sünde,
und meine Schuld verhehlte ich nicht.

Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen.
Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.

Deshalb werden alle Heiligen zu dir beten zur Zeit der Angst;
darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an sie gelangen.

Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten,
dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann.

EVANGELIUM

bei Markus im 2. Kapitel

Jesus ging wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.

Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?

Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin?

Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

Markus 2,1-12

LIED der Woche

Liederheft für die Gemeinde Nr. 074

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir. In Sorge, im Schmerz sei da, sei uns nahe, Gott.
2. Um Einsicht, Beherrtheit, um Beistand bitten wir. In Ohnmacht, in Furcht sei da, sei uns nahe, Gott.
3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir. In Krankheit, im Tod sei da, sei uns nahe, Gott.

4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir. Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe, Gott.

Text und Melodie: Anne Quigley 1992 | Originaltitel: There is a longing | dt. Text: Eugen Eckert

PREDIGT

über Jesaja 38,9-20

Am heutigen Sonntag dreht sich alles um die Krankheit und Gesundheit des Menschen. Im Evangelium wird von der Heilung eines Gelähmten erzählt, dessen Freunde keine Mühen gescheut haben, den Kranken zu Jesus zu bringen. Am Ende wird er an Körper und Seele geheilt. Der Wochenspruch legt Zeugnis ab vom Vertrauen in den heilenden Gott. Und auch der Predigttext dreht sich um das Thema Krankheit und Heilung.

Es ist ein glücklicher Zufall, dass der heutige Sonntag auf den Welttag der seelischen Gesundheit fällt. Er findet seit 1992 immer am 10. Oktober statt und soll auf die psychische Gesundheit von Menschen aufmerksam machen, Informationen über psychische Krankheiten zugänglich machen und die Solidarität mit psychisch Kranken und ihren Angehörigen ausdrücken. Eingebettet ist der Welttag in die Woche der seelischen Gesundheit vom 8. bis 18. Oktober, die in diesem Jahr das Motto trägt: „Gemeinsam über den Berg – Seelische Gesundheit in der Familie“.

Eine aktuelle Studie des Kinderhilfswerks UNICEF, die in der letzten Woche veröffentlicht wurde, macht deutlich, wie gefährdet die seelische Gesundheit gerade von Kindern und Jugendlichen ist – nicht erst seit der Corona-Pandemie. Doch haben Lockdowns, die Schließung von Schulen und die dadurch erzwungene Isolation viele Probleme verschärft. In der Studie heißt es, dass gerade aufgrund der landesweiten Lockdowns und der pandemiebedingten Einschränkungen Kinder prägende Abschnitte ihres Lebens isoliert von Freunden, Spielgefährten und Verwandten verbracht hätten. Doch Schäden hinterließen auch indirekte Folgen der Pandemie: „Die Zunahme von Armut, von humanitären Notlagen aber auch von häuslicher Gewalt. All das trägt zu psychischen Belastungen der Kinder bei.“ Ferner wird ausgeführt, dass sich jeder fünfte Mensch im Alter zwischen 15 und 24 Jahren häufig deprimiert fühlt oder wenig Interesse hat, etwas zu unternehmen. Für die Studie befragte UNICEF Jugendliche und junge Erwachsene in 21 Ländern. In Deutschland gab sogar einer von vier der befragten jungen Menschen an, häufig deprimiert zu sein.

Ein Grund: Laut einer weiteren Studie – diesmal der Bertelsmann-Stiftung – fühlen sich 61 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland teilweise oder dauerhaft einsam. Ihnen fehlen Ansprechpartner. Die gleiche Studie kam zu dem Ergebnis, dass 65 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland glauben, dass ihre Sorgen eher nicht oder gar nicht gehört werden.

Soweit die Zahlen und Untersuchungsergebnisse. Kinder und Jugendliche fühlen sich einsam, ihnen fehlen Ansprechpartner, sie fühlen sich nicht ernst genommen und verlassen. Eine bittere Pille für uns Erwachsene. Es ist gut, dass die Aktionswoche für seelische Gesundheit, deren Schirmherr der Bundesgesundheitsminister ist, dieses Thema mit dem aktuellen Motto aufgreift. Das Zauberwort ist „gemeinsam“. Gemeinsam mit Eltern, Geschwistern, Verwandten und Freunden. Und als Christ ergänze ich: Gemeinsam mit Gott. Verstehen Sie mich nicht falsch: Gott ist nicht der Lückenfüller für menschliches Versagen, in diesem Fall für das Versagen von Erwachsenen, dennoch möchte ich an meinem Motto für den heutigen Tag und für die neue Woche, ja für mein Leben festhalten: Gemeinsam mit Gott über den Berg.

Das kommt auch im heutigen Predigttext zur Sprache, den ich kurz historisch einbetten möchte. Im Buch des Propheten Jesaja lesen wir vom König Hiskia, der von 725 v. Chr. bis 696 v. Chr. König von Juda, dem Südreich des zweigeteilten Israel, gewesen ist. Hiskia wird im Alten Testament als gottesfürchtig beschrieben. Eines Tages erkrankt er schwer; der Prophet Jesaja kündigt ihm seinen nahen Tod an. Da beginnt Hiskia unter Tränen zu beten: „Ach, Herr, gedenke doch, wie ich vor dir in Treue und ungeteilten Herzens gewandelt bin und getan habe, was dir gefällt.“ Gott sieht die Tränen des Hiskia, hört sein Gebet und heilt den König. Dieser singt Gott ein Lied:

In der Mitte meines Lebens muss ich dahinfahren, zu des Totenreichs Pforten bin ich befohlen für den Rest meiner Jahre. Ich sprach: Nun werde ich nicht mehr sehen den HERRN, ja, den HERRN im Lande der Lebendigen, nicht mehr schauen die Menschen, mit denen, die auf der Welt sind. Meine Hütte ist abgebrochen und über mir weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden. Tag und Nacht gibst du mich preis; bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis. Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube. Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich

ein! Was soll ich reden und was ihm sagen? Er hat's getan! Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübniß meiner Seele.

Herr, davon lebt man, und allein darin liegt meines Lebens Kraft: Du läßt mich genesen und am Leben bleiben. Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück. Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue; sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute. Der Vater macht den Kindern deine Treue kund. Der HERR hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben, im Hause des HERRN!

Die ersten Verse des Predigttextes sind eine große Klage, ja Anklage an Gott. In der Mitte des Lebens von tödlicher Krankheit bedroht. Eine Situation, in der Menschen Gefahr laufen können zu verstummen. Oft höre ich, Menschen hätten das Danken verlernt. Vielleicht stimmt das. Ich befürchte aber, dass viele eher das Klagen verlernt haben. Weil mein Klagen viel mehr von mir selbst preisgibt, ich mich anderen öffne. Weil ich Angst davor habe, bemitleidet oder getröstet zu werden. Weil ich niemanden habe, dem ich mein Leid Klagen könnte. Ich weiß nicht, wie es vor über 2.700 Jahren bei König Hiskia gewesen ist. Vielleicht war es für einen König undenkbar, persönliches Leid zu offenbaren, doch er verstummt nicht. Adressat seiner Klage ist Gott. Daran kann ich ihn mir zum Vorbild nehmen.

Ich habe bis jetzt vorwiegend über die seelische Beeinträchtigung von Kindern und Jugendlichen gesprochen. Zu Recht. Doch auch Erwachsene leiden zum Beispiel unter Depressionen. Vielleicht fühlen sich so viele Kinder und Jugendliche einsam und nicht verstanden, weil ihre Eltern zu sehr in ihren eigenen Sorgen und Nöten – vielleicht paradoxerweise in ihren Sorgen und Nöten um Kinder und Familie – gefangen sind. Das wäre ein furchtbarer Teufelskreis. Gut, wenn es dann Ansprechpartner außerhalb der Familie gibt. So ein Ansprechpartner kann auch Gott sein.

Hiskia erfährt Heilung, und im zweiten Teil des Liedes dankt er Gott dafür. Wir wissen: Nicht alle, die Gott um Heilung bitten, erfahren sie auch so wie gewünscht. Das stellt den eigenen Glauben auf die Probe, an dieser Erfahrung kann Glaube auch zerbrechen. Das ist für die Betroffenen dann doppelt bitter. Ich möchte trotzdem – und da ist durchaus eine Portion Glaubenstrotz dabei – Vertrauen wecken: Dass sich Gott unserer annimmt – wie auch immer. Gemeinsam mit Gott über den Berg.

Und wir sind einen Schritt weiter als König Hiskia. Der Tod war für ihn etwas Endgültiges: *Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue ...* Als Christenmenschen haben wir eine andere Hoffnung: dass der Tod nicht das Ende ist, sondern immer das Leben siegt.

Noch einmal zurück zu den Kindern und Jugendlichen. Auch zu denen hat König Hiskia einen entscheidenden Satz zu sagen: *Der Vater macht den Kindern deine Treue kund.* Das ist unsere Aufgabe als Erwachsene. Den Kindern und Jugendlichen von der Treue Gottes, von seiner Liebe und Fürsorge zu erzählen. Immer wieder. Und nicht nur zu erzählen, sondern das, was wir glauben, auch vorzuleben. Das ist doch wunderbar, wenn sich Kinder nicht mehr so einsam fühlen, weil sie darauf vertrauen können: Gott ist immer in meiner Nähe. Wenn Jugendliche sich mit ihren Sorgen und Nöten nicht alleine fühlen, weil sie darauf vertrauen, dass Gott immer ein offenes Ohr für sie hat. Gibt es ein größeres Geschenk, dass wir unseren Kindern und Jugendlichen machen können als den Glauben: Gemeinsam mit Gott gehen wir über jeden Berg.

FÜRBITTGE BET

Im Lande der Lebendigen loben wir dich, du Gott des Lebens. Du antwortest unserer Sehnsucht. Komm und rette deine Schöpfung. Die Kranken und Verzweifelten leiden Schmerzen. Bis zum Morgen schreien sie um Hilfe. Ihre Angehörigen hoffen. Die Pflegenden und die Ärzte sind guten Willens.

In der Stille nennen wir dir ihre Namen. – *Stille* –

Du antwortest ihren Klagen. Komm und rette deine Schöpfung.

Unsere Kinder fürchten um ihre Zukunft. Die Wissenschaftler warnen. Die Weltklimakonferenz in Glasgow steht bevor und die Experten beraten.

In der Stille halten wir dir Angst und Hoffnung hin. – *Stille* –

Du antwortest ihrem Rufen. Komm und rette deine Schöpfung.

Flüchtlinge hungern und finden keinen Ort. Diktatoren verfolgen ihre Kritiker. Sie zerbrechen Knochen und Seelen. Sie treten den Frieden mit Füßen.

In der Stille legen wir dir die Schwächsten an dein Herz. – *Stille* –

Du antwortest ihren Tränen. Komm und rette deine Schöpfung.

Im Lande der Lebendigen loben wir dich, du Gott des Lebens. In der Mitte deiner Gemeinde loben wir dich. Mit allen, die an dich glauben, loben wir dich.

Du antwortest unserem Vertrauen. Du bist unsere Hoffnung. Durch Jesus Christus, deinen Sohn, bitten wir dich: Komm und rette deine Schöpfung. Amen.

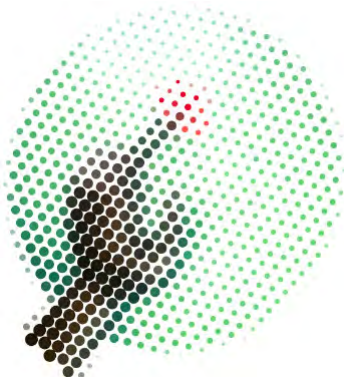
VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Wohl dir! Deine Schuld ist vergeben.
Wohl euch! Gott macht euch heil.
Wohl allen Menschen! Gottes Hilfe ist da.

Sagt es allen weiter: Jetzt ist die Zeit der Gnade.
Helft den Kranken: Sie brauchen euch.
Geht neue Wege! Gott geht mit.
Deckt alte Dächer ab! Und Gottes Licht kommt herein.

Gott schenke euch neuen Mut.
Jesus mache euch frei von allen Lasten.
Gottes Geist erleuchte euch mit Fantasie.
Bleibt behütet und bewahrt! Seid gesegnet.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de